

Die Langlauf-Nati der Mongolen trainieren

Zwei meiner insgesamt fünf Athleten schafften es sogar an die Olympischen Spiele nach Peking. Batmunkh Achbadrakh wurde 77. im Männer-sprint und 65. im 15 Kilometer klassisch. Und bei den Frauen belegte Enkhtuul Ariunsanaa Rang 79 im Sprint und wurde 85. im 10 Kilometer klassisch. Ich sass bei mir daheim in Lauerz SZ vor dem Fernseher und war so stolz auf «meine zwei». Sie durften bei der Eröffnung und der Schlusszeremonie für ihr Land Fahnenräger sein. Logisch, es gab ja auch nur sie beide. Sie bildeten das gesamte Team Mongolei.

Anfangs meinten sogar meine Kolleginnen und Freunde in der Schweiz, ich würde sie verulken, als ich sagte, ich sei jetzt Head Coach der mongolischen Langlauf-Nationalmannschaft. Verstehe ich schon, ich bin ja erst 21 Jahre alt.

Ich war früher selbst aktiv, machte Langlauf und Biathlon. Mit 18 hörte ich auf. Seither arbeite ich sporadisch für Swiss-Ski im Serviceteam, wachse und teste die Ski der Langläufer. Im vergangenen Herbst fragte mich einer aus dem Trainerstab, sie hätten da eine Anfrage aus der Mongolei. Deren Athleten kämen für die Olympia-Vorbereitungen in die Schweiz – und bräuchten noch einen Trainer. Mach du das doch, Linda!

Kann ich das?, fragte ich mich. Ich habe zwar Ausbildungen in diese Richtung gemacht, aber doch grossen Respekt vor dem Job. Ich meine: Nati-Trainerin, das ist nicht nichts!

Aber Swiss-Ski unterstützte mich in allem, ich konnte deren Trainingspläne verwenden und auch sonst auf ihren Support zählen. Mitte November flogen die fünf Mongolen plus ihre Dolmetscherin, die Englisch sprach, in die Schweiz für das Trainingslager in St. Moritz, wo sie mit dem Schweizer U20-Kader trainieren konnten.

Nie werde ich die erste Begegnung vergessen. Wir reisten zusammen mit der Bahn ins Engadin. Die mongolische Dolmetscherin war schwanger, ihr war schlecht, und sie erbrach sich immerzu.

Die fünf sind prima Sportler. In ihrer Heimat machen sie noch Volleyball und Rodeo. Die stehen super auf dem Ski und können es mit unseren U20ern durchaus aufnehmen. Sie haben von denen auch enorm profitiert: professioneller Tages-



Mit 21 bereits Head Coach eines Nati-Teams. Linda Hoffer, 21, beim Langläuflern auf dem Stoos SZ.

«Mein Team profitiert von der Schweiz. Nur unser Essen macht sie nicht so happy»

ablauf, gezielte Trainings, Coaching. Und auch ich habe eine Menge gelernt in Sachen Teammanagement. Insofern: win-win für alle.

Mein Team ist sehr fröhlich, die Sportler lachten den ganzen Tag und haben die Zeit in der Schweiz genossen – vielleicht mal abgesehen von unserem Essen. Ein hier wohnhaftes Mongolen-Ehepaar brachten ihnen ab und zu Essen ins Engadin, dann waren sie happy.

Als sie in ihre Heimat zurückflogen, endete auch mein Trainerjob. Aber man ist in Kontakt, vielleicht geht die Zusammenarbeit im Sommer weiter. Ich selbst beginne im Herbst die Ausbildung zur Physiotherapeutin und werde weiter für Swiss-Ski als Servicefrau im Einsatz sein.

Mongolisch gelernt habe ich nicht, das ist eine wahnsinnig schwierige Sprache. Und die Mongolen ihrerseits konnten weder Englisch noch Deutsch. Ausser ... zwei Wörter haben sie gelernt: Wenn ich sie nach dem Training jeweils fragte, wie es heute gelaufen sei, sagten sie entweder «scheisse» oder «super».

tipp.

JUNG BEGINNEN
J+S bietet jährlich 80 000 Sportkurse und Lager für Kinder und Jugendliche in 85 Sportarten an. Eine Million Kinder machen mit.

AUFGEZEICHNET: MARCEL HUWYLER